

Archie und das Hakenkreuz

Gegen Ende des Herumstromerns als Flüchtlinge, als sie 1945 in das sogenannte Niemandsland geraten waren, ein paradoxer Name, denn das Land war vollgestopft mit Flüchtlingen und Menschen aus vielen Ländern, aber nicht besetzt von den Alliierten, ein Gebiet, in dem offene Willkür und das Gesetz des Stärkeren herrschten, wäre Archie fast von einem eisernen, zentner- schweren Hakenkreuz erschlagen worden.

Dieses Erzgebirgsland wurde gelegentlich noch bombardiert oder von Artillerie beschossen. Archie verließ das große öffentliche Gebäude, in dem der Flüchtlingskeller für die Übernachtung der Obdachlosen des Krieges untergebracht war, als eine Granate in das Dach einschlug und ein großer Mauerklumpen mit einem Hakenkreuz direkt vor dem offenen Hauseingang mit Getöse zerberstend herabfiel und fast den Eingang blockierte. Die Mutter, die sich schon auf der anderen Straßenseite befand, erstarrte vor Schreck. Sie schrie ihn an: - Du sollst doch an meiner Hand bleiben, Himmelherrgott noch mal! - Archie genierte sich als Elfjähriger, der Mutter stets am Schürzenzipfel zu hängen, aber sie hatte ja recht. Sie mußten sich schon einander festhalten, um sich im Chaos nicht zu verlieren. Nicht genug, daß diese elenden Dinger auf der Straße wie gesät herumliegen, - sagte sie und polkte gerade ein eingetretenes Parteiabzeichen mit Hakenkreuz aus der Schuhsohle, - diese Hakenkreuze können einen auch bei Kriegsende noch elend erschlagen.- Für Archie und seine Mutter war das Hakenkreuz das Zeichen des Bösen, des Unheils, des Todes und der Vernichtung.

Die Mutter starb 1985 in der DDR und sah zu ihren Lebzeiten nie wieder ein Hakenkreuz, und das war gut so für sie, und für die DDR auch.

Wie war das ein Dutzend Jahre später? In der Vorstadt von Strausberg erinnert sich Archie an eine Szene, auch schon ein paar Jahre her, wie aus einem Italo - Western. Neubaugebiet vor einer Einkaufshalle, die übliche Szenerie, Arbeitslose mit Bierbüchsen, sommerliche Wärme, eine Telefonzelle dicht neben der Halle, wo plötzlich gegen die Abendsonne auf der Glasscheibe ein großes schwarzes Hakenkreuz erscheint, wie von Geisterhand gemalt. Archie läßt erstarrt den Einkaufswagen los, geht um die Telefonzelle herum, wo ein junger stiernackiger, kahlköpfiger Mann mit nacktem Oberkörper auftaucht, mit Pinsel und schwarzem Eimerchen, offensichtlich Kaltteer. Er geht spontan auf den jungen Stiernacken zu, der eine Art Tarnuniformhose trägt, und sieht, wie der ein zweites Hakenkreuz auf die Telefonzelle malt, langsam und genüßlich. Der Jung - Nazi spuckt seine Zigarette aus und fragt provokant: - Na, Alter, willst du auch eins auf deine Glatze? Archie sieht sich betroffen und ratlos um. Die arbeitslosen Biertrinker, teils in Jogginghosen, sehen weg, grinsen, spucken auf die Erde. Einer sagt verächtlich: - Eh, Mann, verpiß dich lieber mit deinem „Wartburg“. -

Archie, jäh aufbrausend, schreit plötzlich empört los: - Das ist ja einfach unerhört. - Eine jüngere Frau, eine Verkäuferin, zieht Archie beiseite in Richtung Halle und sagt zu ihm: - Junger Mann, ich kenne Sie doch, nun werden Sie mal nicht komisch, gehen Sie schnell rein, sonst kriegen Sie noch eins auf die Birne. Helfen tut Ihnen hier keiner. Und wenn Sie zu Schaden kommen, dafür kommt keiner auf. Glauben Sie mir, Anzeige bei der Polizei hat keinen Zweck. Die sagen noch, „Sie hätten die nicht provozieren dürfen“. Und wo sind die Zeugen? Hier gibt es keine Zeugen für so was. Ich habe auch nichts gesehen oder gehört. Und die Zelle soll eh abgerissen werden. - In der ALDI - Halle später erfuhr Archie von der jungen Frau, daß die Polizei im Prinzip Bescheid weiß, aber nichts tut oder tun will oder tun

kann. Keine Zeugen, alle gucken weg oder freuen sich sogar aus Frust oder Blödheit. Zivilcourage, gegen wen? Da lachen ja die Hühner. Da gibt es eher billigende Zustimmung in der Mehrzahl.

Als Archie wieder aus der Halle kommt, steht der Jung-Nazi bei den Arbeitslosen und trinkt mit ihnen Büchsenbier. Als er stolpert, aus Unsicherheit, wird das mit lautem Gelächter quittiert, und er steigt in seinen Wartburg und ist froh, ihn ohne Hakenkreuz vorzufinden. In dem Dorf in der Nähe, wo er sein Wochenendgrundstück hatte, fingen um dieselbe Zeit etwa einige ältere Herren an, sich schwarz gestrichene Wehrmachtsstahlhelme aufzusetzen und auf schweren Motorrädern mit demontierten Auspuffanlagen mit irrem Krach durchs Dorf zu donnern, Sonntag für Sonntag. Zu DDR - Zeiten hätte der ABV-er nach einer halben Stunde dem lärmenden Spuk ein Ende bereitet. Später fand in diesem Dorf die Jahreshauptversammlung der Neonazis mit Ober-Nazi Frey an der Spitze statt, in einer Gaststätte direkt an der Hauptstraße, ganz offiziell, begafft und bestaunt, aber nicht behindert, eine Handvoll linker Leute mit Protesten, die anderen hinter Gardinen, grinsend und feixend, eher hämisch. Ein NPD - Mann, übrigens Wachmann von Beruf, sagte in H. bei Strausberg einmal zu Archie, sich dabei im Gespräch als Rechter outend: - Wenn es um freiwillige Gemeinschaftsarbeit geht für Sportplätze oder so, stehen wir immer auf der Matte, - mit wir meinte er die Rechten, - und ein paar von den Linken, die anderen glänzen durch Abwesenheit. - Den Wachmann kannte Archie schon vom Treptower Park her, vom Einkaufen bei „LIDL“, wo der dickliche, riesige, kahle Typ Dienst hatte und an seiner schicken Uniform die Aufschrift ASK trug. Archie war überrascht, weil ASK die Bezeichnung einer erfolgreichen Armee-Fußballmannschaft der DDR war, jetzt die Bezeichnung für einen Wachdienst. Der sog. Wachmann war in der anderen Armee, in der Bundesarmee, Langzeitsoldat, unehrenhaft demobilisiert und jetzt eben NPD, ganz normal. Seine Rede lautete etwa so: er habe im Prinzip nichts gegen die Linken, ihre Gesellschaftskritik könne er sogar verstehen, aber eine neue Gesellschaft stelle er sich anders vor. Er sei kein Neo - Nazi, sondern eben nur von nationaler, deutscher Gesinnung.

Von Hakenkreuzen halte er nicht viel und KZs seien eine abscheuliche Einrichtung gewesen. Man müsse auch nicht die Fehler der Großväter-Generation wiederholen usw. So plauderte er munter weiter, war auch teilweise durchaus belesen, fühlte sich hier im Osten besser als früher im Westen, weil hier mehr Zusammenhalt unter den Leuten wäre und half Archie während des Gesprächs, einen schweren Karton im Wartburg zu verstauen. Er würde Archie auch gern mal auf dessen Grundstück besuchen und mit seinem VW-Transporter behilflich sein, wenn nötig. Archie dankte höflich für das Angebot und fing innerlich an zu frieren, weil er an die Hakenkreuze seiner Kindheit denken mußte. Neulich fragte ihn ein Ausländer, warum eigentlich die NPD nicht als mit der BRD Verfassung unvereinbar und deshalb verboten sei. Archie konnte die Frage nicht beantworten. Nicht weit von Archies Wohnung steht ein großes Denkmal. Ein Sowjetsoldat hält ein gerettetes Kind im Arm, zu seinen Füßen liegt ein zerschlagenes Hakenkreuz.

Manfred Hocke